

Auf ein Wort...



Sr. Martina Winklehner SDS
Im Team der Provinzleitung

Neubeginn

Im April 2025 wird ein neuer Standort der Salvatorianerinnen in Österreich eröffnet. Vier Schwestern werden in einem Wohnhaus in einem Stadtteil von Linz leben und benennen ihre Gemeinschaft nach Madeleine Delbrêl.

Für viele Menschen ist die 1904 im Südwesten Frankreichs geborene Frau völlig unbekannt, für andere ist sie „Prophetin der Nachkonzilszeit“. Denn sie war davon überzeugt, dass das „Abenteuer des Glaubens“ zwar in einer Zeit spielt, in der es kaum „ausgeschilderte Bahnen für den Glauben“ gibt, dass aber Gottes Heiliger Geist von „unerschöpflicher Fantasie“ ist und sich je neue Wege sucht.

Aus eigener Erfahrung als Jugendliche kannte sie das Lebensgefühl einer überzeugten Atheistin. Durch die Begegnung mit dem lebendigen Gott wurde sie zu einer Frau, die ihre Lebensfreude aus dem christlichen Glauben schöpfte und diese Freude mit den Menschen teilte. Da sie als Sozialarbeiterin in Ivry, einem kommunistisch, atheistisch geprägten Vorort von Paris lebte, bedeutete das, sich immer wieder auf die Grundlagen des Glaubens zu besinnen und diese von zeitbedingten Vorstellungen und Traditionen zu unterscheiden, oder wie sie sagt von rein „christlicher Mentalität“. Gebärden der Liebe werden ihre Sprache, Madeleine Delbrêl nennt es „Herzensgüte“.

Von ihrem spirituellen Erbe für die heutige Zeit wollen wir vier Salvatorianerinnen uns für unsere zukünftigen Begegnungen inspirieren lassen.

<https://impulsleben.at>



Foto: © Maria Schlaakl sds

In diesem Sinne wünsche ich nachösterliche Begegnungen mit dem lebendigen Gott mitten im Alltag!

Sr. Martina Winklehner SDS
Biomedizinische Analytikerin,
Geistl. Begleitung, Exerzitienbegleitung

www.salvatorianerinnen.at

Aktuelle Infos



Veranstaltungen, Geistliche Angebote, Kurse für junge Erwachsene, Ausstellungen, Kennenlernen von uns Salvatorianerinnen...

Impressum:

Sozialwerk Salvatorianerinnen weltweit
Seuttergasse 6 · 1130 Wien | Tel. 01/878 44 - 6317
sozialwerk@salvatorianerinnen.at
V.i.S.d.P.: Ursula Schulten, Sr. Edith Bramberger

Es ist ungewiss, ob der Duft der Felder
dich sicherer zu Gott führt
als der Lärm der Großstadt.

Madeleine Delbrêl

Spendenkonto:

Sozialwerk Salvatorianerinnen
IBAN: AT43 1919 0000 0014 7264
BIC: BSSWATWW
Bankhaus Schelhammer Capital





*Kinder in Sri Lanka:
Wie Hoffnung und
Freude zurück in ihr
Leben kommen.*

Schwierige Verhältnisse

In Sri Lanka leben und wirken 80 Salvatorianerinnen. Seit der Tsunami-Katastrophe 2004 und dem Ende des über 25 Jahre wütenden Bürgerkrieges kümmern sich die Schwestern um Kinder, die ihre Eltern verloren haben oder traumatisiert sind.

Sriya blickt auf den staubigen Weg vor dem Zentrum der Salvatorianerinnen in Mannar. 15 Jahre sind vergangen, seit der Bürgerkrieg in Sri Lanka ihr Leben aus der Bahn geworfen hat. Ihre Eltern und ihre Schwestern wurden getötet. Lange Zeit blieb das Strahlen ihrer Augen verborgen. Die heute 22-Jährige war das erste Kind im Child Development Centre im Norden Sri Lankas. Hier geben die Salvatorianerinnen seit 2010

Kriegswaisen und traumatisierten Kindern eine neue Perspektive. Heute ist Sriya zu Besuch gekommen; sie hat den Kontakt zu den Schwestern auch nach ihrer Volljährigkeit aufrechterhalten. Die Schwestern sind für immer in ihrem Herzen.

Das Zentrum wurde 2010, ein Jahr nach dem Ende des Bürgerkrieges, gegründet. Die Region um Mannar war stark umkämpft, zahllose Familien waren auseinandergerissen. „Wir begannen unsere Arbeit einige Monate nach Kriegsende. Sriya war eines der ersten fünf Kinder“, erinnert sich Sr. Ranjana Silvapulle. Bis vor Kurzem leitete sie das Zentrum. Aktuell schließt sie ihr Studium als Psychologin ab.



Die Kinderzentren sind ein Ort voller Lebensfreude. Jeden Tag wird gelernt, gearbeitet, aber auch gesungen, getanzt oder gespielt.

20 €
Futter für
Hühner und
Kühe

100 €
Schulbildung
für Mädchen
pro Jahr

Ein Zuhause inmitten der Zerstörung

Der Anfang war schwer. Die erste Unterkunft war ein einfacher, strohgedeckter Schuppen. Die Armee war allgegenwärtig, Angst und Unsicherheit prägten den Alltag. Doch nach und nach gelang es, ein festes Zentrum zu errichten. Dank zahlreicher Spenden entstand ein Zufluchtsort für Kinder, die sonst auf der Straße oder in überfüllten Lagern gelandet wären, die von der Regierung für Flüchtlinge errichtet wurden, aber kaum eine Perspektive bieten.

Heute ist das Child Development Centre ein Ort des Lachens und der Geborgenheit. „Jedes Kind hier hat Schreckliches erlebt“, sagt Sr. Ranjana. Manche wurden im Krieg zu Waisen, andere erlebten Gewalt, Missbrauch oder sexuelle Ausbeutung. Nach wie vor sind alle Zimmer im Zentrum der Salvatorianerinnen belegt. Die Schwestern helfen mit psychologischer Betreuung, festen Tagesstrukturen und liebevoller Zuwendung. „Was diese Kinder am meisten brauchen, ist Liebe und Fürsorge“, betont Sr. Ranjana.

So auch Vibha. Ihre Mutter ist mental beeinträchtigt und lebt mittlerweile in einem Schutzhaus, weil sie immer wieder Opfer von Attacken wurde. Bevor sie zu Sr. Ranjana und ihren Mitschwestern kam, lebte sie bei ihrer blinden Großmutter, die mit der Betreuung völlig überfordert war. Schritt für Schritt haben die

Schwestern Vibha stabilisiert. Sie kann sich mittlerweile sogar wieder ihrer Mutter annähern, von der sie sich nie richtig angenommen fühlte. „Es ist noch ein weiter Weg, aber es tut so gut zu sehen, wie Vibha zu sich findet, eine Schule besucht und ihre Talente entdeckt“, berichtet Sr. Ranjana. Es sind die kleinen Dinge. Vibha liebt den

Umgang mit Tieren und kümmert sich nachmittags liebevoll um einen Hund. In der Freizeit suchen sich die Kinder ihre Aufgaben im Zentrum.

Denn es gibt viel zu tun: Das Haus ist eine Einrichtung, die sich selbst versorgt. Das Gemüse kommt aus dem eigenen Garten, die Hühner liefern die Eier und zwei Kühe geben so viel Milch, dass auch bedürftige Familien aus der Nachbarschaft daran teilhaben.

Unser Wirken in Sri Lanka

Die Salvatorianerinnen in Sri Lanka leben an verschiedenen Orten, über das ganze Land verteilt. Ein Schwerpunkt ist die Arbeit mit bedürftigen Fischerfamilien. Gemeinsam mit den Pfarrgemeinden vor Ort helfen sie im Alltag. Die Fischer spüren die anhaltende Wirtschaftskrise im Land besonders hart. Die Salvatorianerinnen unterstützen lokale Hausbau-Projekte, indem Baumaterial zur Verfügung gestellt wird.

Auch die Teepflücker im Hochland stehen am Rand der Gesellschaft, weil sie trotz harter Arbeit nur wenig Lohn erhalten und in ihrer Armut gefangen sind.

Ein modernes Modell der Kinderbetreuung

Neben dem Zentrum in Mannar unterhalten die Salvatorianerinnen auch eine Einrichtung in Wattala, nahe Colombo. Dieses Zentrum wurde bereits 2005 gegründet, um Kindern zu helfen, die ihre Familien durch den gewaltigen Tsunami verloren haben. Schon seit vielen Jahren steht hier im Fokus, die Kinder auf die Zeit „danach“ vorzubereiten. Bei den Schwestern leben die Kinder in einem geschützten Umfeld, aber es ist nicht das wirkliche Leben. Die Reintegration in die Welt außerhalb



Kurna kocht gern. Darum arbeitet sie am Nachmittag in der Küche mit. Alle Kinder im Zentrum haben eine Aufgabe.

des Zentrums spielt von Beginn an eine wichtige Rolle. Die Kinder werden so früh wie möglich wieder an ihre Familien oder an nahe Verwandte herangeführt, sofern diese dazu bereit und in der Lage sind. „Unsere Aufgabe ist es, nicht nur für die Kinder zu sorgen, sondern ihre Rückkehr in eine stabile Umgebung zu ermöglichen“, erklärt Sr. Princy Fernandopulle aus Wattala.

Die Schwestern begleiten auch die Familien, bereiten sie auf die Rückkehr der Kinder vor und stellen sicher, dass sie ein förderliches Umfeld finden. „Kinder brauchen eine natürliche Umgebung, in der sie wieder Bindungen fürs Leben aufbauen können. Institutionelle Betreuung, wie wir sie bieten, sollte immer die letzte Option sein“, betont Sr. Princy.

Alltag zwischen Heilung und Neubeginn

In den Zentren wird viel gelacht und gefeiert. Geburtstage werden bewusst groß begangen. Es vergeht kein Tag, an dem nicht gemeinsam gesungen, getrommelt und getanzt wird. „Das hilft den Kindern, die Vergangenheit loszulassen und nach vorn zu blicken“, erklärt Sr. Ranjana. Sriya, die jahrelang nicht zur Schule gehen wollte, bereitet sich zurzeit auf ihr Abitur vor. Seit sie das Zentrum verlassen hat, lebt sie mit ihrer leiblichen Schwester ganz in der Nähe. Sie blickt selbstbewusst in ihre Zukunft als Sozialarbeiterin oder Musikerin. Sr. Ranjana traut ihr beides zu und freut sich, dass Sriya bei wichtigen Entscheidungen immer wieder das Gespräch mit den Schwestern sucht. ■



*Ursula Schulten
Projektreferentin*

Kriege erschüttern immer mehr Länder, Naturkatastrophen vernichten Existenzen, Ungerechtigkeit wächst und wirtschaftliche Unsicherheiten treiben Menschen in die Verzweiflung. Vieles, was lange als verlässlich galt, gerät ins Wanken. Doch wenn wir zurückblicken, erkennen wir: Jede Generation stand vor gewaltigen Herausforderungen. Veränderung war nie die Ausnahme, sondern die Regel. Unsere Eltern und Großeltern haben Krisen überwunden – mit Mut, Zusammenhalt, Gottvertrauen und der Kraft, weiterzumachen.

Diese Stärke und die Fähigkeit zu gestalten, benötigen wir auch heute. Doch nicht jeder kann das aus eigener Kraft. Hier setzen die Salvatorianerinnen an. Sie sind dort, wo Menschen dringend Unterstützung brauchen – weltweit und ganz konkret. In Sri Lanka sind es verlassene und an Seele sowie Leib verletzte Kinder, die Geborgenheit und Bildung erhalten. In den Slums der Philippinen begleiten die Schwestern Familien, die ohne Hilfe keinen Ausweg aus der Armut finden würden. In Afrika betreiben sie Krankenhäuser und Gesundheitszentren, um Menschen bestmöglich medizinisch zu versorgen. In Indien bauen sie Schulen, die Kindern eine Zukunft eröffnen. In Lateinamerika stärken sie junge Menschen in Glaubenskursen, fördern sozial-ökologische Initiativen. Und auch im Heiligen Land sind sie vielfältig aktiv.

Was die Schwestern tun, ist mehr als Fürsorge. Sie glauben an die Menschen. Und das reicht häufig schon aus, um Hoffnung, Selbstvertrauen und Kraft zurückzubringen.

Die Salvatorianerinnen handeln aus dieser tiefen Überzeugung. Weil Gottes Liebe keine Grenzen kennt. Weil sie allen gilt – überall, im Kleinen wie im Großen. Und weil Veränderung nicht Angst machen muss, wenn sie mit Hoffnung und Tatkraft gestaltet wird.

**200 €
Baumaterial
für ein Haus**